

Grundriss der Inkunabelkunde

Schmitz, Wolfgang: Grundriss der Inkunabelkunde : das gedruckte Buch im Zeitalter des Medienwechsels / Wolfgang Schmitz. - Stuttgart : Hiersemann, [2018]. - X, 420 Seiten : Illustrationen ; 25 cm

(Bibliothek des Buchwesens ; Band 27)

ISBN 978-3-7772-1800-7 Festeinband : EUR 169.00 (DE)

Mit seiner *Inkunabelkunde* hat Wolfgang Schmitz, der langjährige Direktor der Kölner Stadt- und Universitätsbibliothek und international renommierte Buchhistoriker, etwas geliefert, auf das wir lange gewartet haben, seit 1925, dem Jahr, in dem Konrad Haebler sein epochales *Handbuch der Inkunabelkunde* veröffentlichte. Es zu überarbeiten, war ursprünglich das an den Autor herangetragene Ansinnen des Verlags gewesen. Dass es mehr und anderes werden musste angesichts der Weiterentwicklung der Inkunabelkunde zu einem eigenen Fach, neuer Sichtweisen und Forschungsansätze und veränderter Erschließungsmethoden und -ansprüche innerhalb von 90 Jahren, war rasch deutlich.

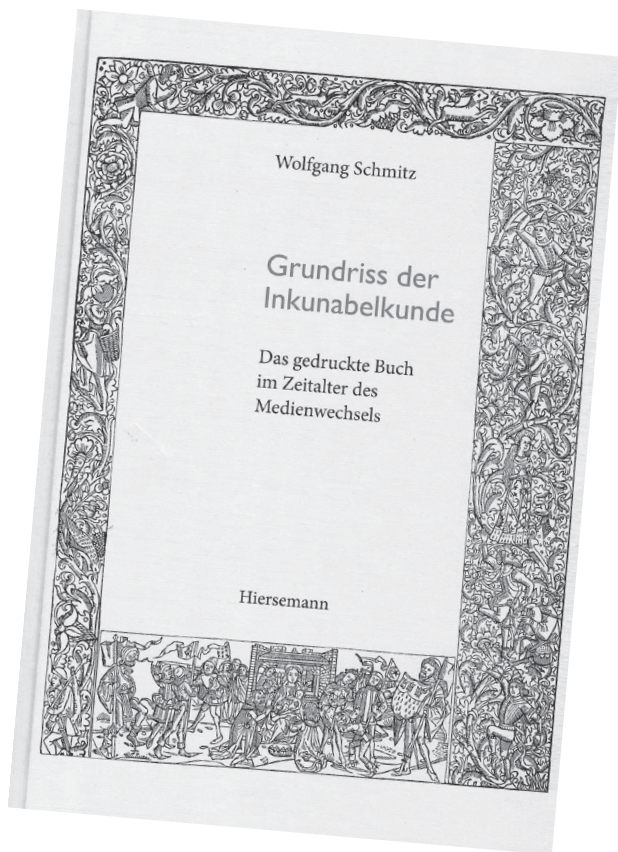
In seinem Vorwort skizziert Schmitz die Genese des Werkes und stellt die neuen Schwerpunkte seiner Darstellung heraus: Zum einen ist das die Materialität des gedruckten Buches im Spätmittelalter mit dem gesamten »Spektrum von den Schriftträgern über Ordnungssysteme, Typen, Satz und Druck, dem Buchhandel, Paratexte, Schriftformen bis hin zu Bebilderung« (S. VII). Zum anderen ist das die Emanzipation des Frühdrucks von seinen handschriftlichen Grundlagen in Kenntnis des prozesshaften Medienwandels wie auch der über weite Strecken geltenden medialen Parallelität.

In Abgrenzung von Haeblers *Handbuch* bezeichnet Schmitz sein Werk bescheiden als *Grundriss* und definiert Zielgruppen und Funktion seiner Inkunabelkunde, die vor allem ein Nachschlagewerk sein soll, das sowohl in die Breite als auch in die Tiefe geht und Studierende, Wissenschaftler, Bibliothekare, Antiquare und Bücherfreunde im weitesten Sinn erreichen will. Das Buch soll Entwicklungslinien, konstituierende Elemente und Eigenarten des in Frage stehenden Gegenstandes aufzeigen und dem Interessierten Grundlagenwissen vermitteln, von dem er durch eigene Anschauung und unter Zuhilfenahme vertiefender Spezialliteratur und Internetressourcen weiterarbeiten kann.

Haeblers oberste Gliederungspunkte *Die Wissenschaft – Das Buch – Vorbereitung – Anordnung* greift Schmitz auf, strukturiert sie jedoch anders, gewichtet sie unter neuen Aspekten und erweitert seine Darstellung um zusätzliche Abschnitte, die seine o.g. Zielrichtung unterstreichen. Dazu zählt das Kapitel zum Beiwerk des Buches, den Paratexten, die »die Kommunikation zwischen Herausgeber, Drucker und Leser in Gang« (S. 219) setzen. Auch das umfangreiche Kapitel zu Buchschmuck und Bebilderung im Frühdruck ist ein Novum. Ein roter Faden zieht sich als Grundgedanke und, gegenüber Haebler ganz entscheidend, als neuer Ansatz durch das gesamte Buch: Medienparallelität und -pluralität im 15. Jahrhundert, das Miteinander und Ineinander von Handschrift und Frühdruck, ihre wechselseitigen Beeinflussungen und Abhängigkeiten, die Konvergenz zwischen zwei Medien, die nicht so sehr konkurrierten als das sich symbiotisch aufeinander bezogen. Sodann aber auch die Loslösung und Emanzipation des Frühdrucks aus seinen handschriftlichen Vorbildern und die Herausbildung eigener Prägungen und Gesetzmäßigkeiten. Die mit beachtlichen 70 Seiten starke Einleitung, die diese Zusammenhänge und Entwicklungen ausführlich erläutert und belegt, ist eine gelungene Kompakteinführung in Gegenstand und Methodik der Inkunabelkunde. Sie sollte zur Pflichtlektüre eines jeden Buchwissenschaftlers werden.

Durchgängig überzeugt der zuverlässige Forschungsüberblick unter Berücksichtigung kontroverser und offener Fragen sowie neuester Literatur und Diskussionsansätze: Seien es die Materialität des Frühdrucks oder die Entwicklung der druckgeschichtlichen Forschung, die methodischen und technischen Fortschritte bei ihrer Analyse, seien es wirtschaftliche Aspekte zu Vertriebsformen und -wegen, Auflagenhöhen und Buchpreisen, seien es die Provenienz- und Rezeptionsforschung oder auch die Entwicklungslinien von der frühen Experimentierphase des Buchdrucks in einer handschriftlich dominierten Welt bis zum Druck als Hauptüberlieferungssträger in den 1480er-Jahren.

Ein Verzicht auf Anmerkungen, wie noch bei Haebler, wäre ein unverzeihlicher Mangel gewesen. Mit dem von Schmitz generierten, sorgfältig erstellten und ausgewogenen Fußnotenapparat hat der Leser alle Möglichkeiten, tiefer in die Materie einzusteigen. Mit dem



Kreuzregister am Schluss leistet der Autor einen weiteren Dienst für die Benutzungsfreundlichkeit des Grundrisses. Enthalten sind hier Personen, Orte und Sachbegriffe. Das 41 Seiten umfassende Literaturverzeichnis beeindruckt, bietet alle Voraussetzungen für die fruchtbare Nutzung nachfolgender Forscher und lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass hier einer der ganz großen Inkunabelkenner sein Fach *en gros und en detail* überblickt. Zum Anhang gehören außerdem statistische Angaben zu Quantitäten, zur zeitlichen, geografischen und sprachlichen Verteilung der Frühdrucke sowie zu den größten bestandshaltenden Institutionen. 16 ganzseitige Farabbildungen im Anschluss an das letzte Kapitel zum »Bild im Buch« veranschaulichen die Ausführungen durch exemplarische Visualisierung. Gleiches gilt auch für die in den Textteil eingefügten Schwarz-Weiß-Abbildungen.

Schmitz hat einen denkbar hohen Anspruch an sich selbst bei seinem Unternehmen gestellt. Konnte er ihn einlösen? Hält sein Grundriss, was er verspricht? Hat er das Zeug, die hohen Erwartungen zu erfüllen, die die Community der Inkunabologen an sein Erscheinen geknüpft haben? Schon Haebler überkam »eine gewisse Bangigkeit« in Erwartung »scharfer Kritik«, denn »dem einen wird er [der Autor] zu wenig, dem anderen zu viel gegeben haben, nicht alle werden mit Abgrenzung und Behandlung einverstanden sein.« (Haebler, Inkunabelkunde, Vorwort, [1]) Daran hat sich nach bald 100 Jahren nichts geändert. Im Gegenteil: die Entwicklung, die die Inkunabelkunde als eigenständige Disziplin mit einer Vielzahl von thematischen Facetten genommen hat, die fortschreitende Spezialisierung der Fachleute und die Verselbstständigung von Spezialfragen haben die Schere der Erwartungen deutlich weiter auseinanderklaffen lassen.

Die Rezensentin mag sich den Stimmen Einzelner nicht anschließen, die die methodischen Probleme und den Diskurs zu gerade ihrem jeweiligen Forschungsschwerpunkt ungenügend berücksichtigt finden. Es gibt viel mehr. Der Meister zeigt sich in dem Maße, wie er angehende Forscher anleitet, die Leitlinien eines hochkomplexen Fachgebiets zu erkennen und bei der eigenen Arbeit anzuwenden, wie er befähigt, Spezialfragen in Grundzügen nachzuvollziehen und für offene Fragen und strittige Lösungsansätze sensibilisiert. Jürgen Geiß¹ spricht in seiner Rezension des Werks von einem »Glücksgriff«, den der Verlag mit der Wahl von Wolfgang Schmitz getan hat. Wohl wahr!

ANNELEN OTTERMANN

Anmerkungen

- ¹ Verfügbar unter: www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9283 [Zugriff am: 19.1.2019].

Die Rezensentin

Dr. Annelen Ottermann, Bereichsleiterin Handschriften, Rara, Altbestand, Bestandserhaltung; Stellv. Amtsleiterin Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz, Rheinallee 3B, 55116 Mainz, annelen.ottermann@stadt.mainz.de